

Kulturhistorischer Hintergrund des strategischen Denkens in China

Autor(en): **Mörth, Robert Ch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **167 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kulturhistorischer Hintergrund des strategischen Denkens in China

Mit Sun Tzu gesprochen: Der Ausgang einer Auseinandersetzung ohne Waffen ist das Höchste; nicht der Krieg mit den Waffen. Ohne Waffen heisst aber auch: *strategemisch* (Abb. 1). Der entscheidende Gedanke dabei heisst: *vorbereitet sein*. Man ist aber nur dann vorbereitet, wenn man weiss wofür und dann erst, wenn man sein Bewusstsein darauf abgestimmt und sich darin geübt hat.

Robert Ch. Mörth

Als Nebeneffekt erreichen wir im Umgang mit dem nächsten Mitmenschen Sensibilisierung. Jeder Einzelne wird besser zuhören lernen und gewinnt damit einen weiteren Spielraum, um individuell zu agieren.

Vorbereitet sein – d. i.: *Strategie*: Dabei denkt der Westen vordergründig an Militär-Taktik-Verfahren: noch sage ich Verfahren! und meine etwas anderes, nämlich das des militärischen Denkens. Und *Denken* ist ein *Kultur-Spezifikum*; denn auch Militär- und Kriegsgeschichte – so sagt *Delbrück* – gehörte zur *Kulturgeschichte*.

Strategemisches Denken ist ein spezifisch individueller, ausserhalb der Orthodoxie liegender Akt, um das Visavis gedanklich auf «mein» Ziel zu leiten, welcher *vorbereitet sein* mittransportiert.

Warum brauchen wir *Strategeme*? Erstens: geopolitisch, zweitens: im Kommunikationsproblem mit den fremden – aber «benachbarten» Kulturen; sie könnten eine andere Kommunikations-*Kultur* besitzen – oder etwa nicht?! Bei Nichtwissen ist «Vorbereitet-Sein» angesagt, in der Tat. Die die Chinesen kennzeichnende Tendenz, ungewöhnlich anmutende Verhaltensweisen anderer Menschen unwillkürlich mit strategemischen Analysen zu unterlegen, genauso wie vordergründiges Tun des Gegenübers als verborgene Strategie (vermutlich)

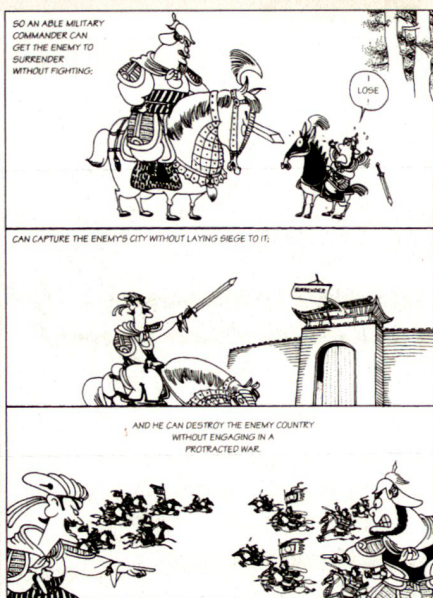


Abb. 1: Siegen ohne Kampf.¹

zu entlarven, ist Ausdruck, d. h. tiefer Gebrauch ihrer Sprache. Dazu ein Wort *Mei Zhao-rong* in einem Interview mit der NZZ (5. 9. 2000): «Gibt es auch Gebiete, wo die Schweiz (Europa) von China lernen könnte?» – «Beim Zuhören und Verstehenwollen des anderen *Vielleicht!*» – strategemisch geantwortet. Strategemisch sollten wir dazu einen Gegenpol ausfindig machen.

Historische Skizze

Ein paar klärende Worte zur Kunst des historischen Lesens sollte doch vorweg ins Gedächtnis gerufen werden, dass Geschichte nur «dumme Fakten» sammelt, welche erst durch den Geist des Lesers erleuchtet, in der Umsetzungsakrobatik für die Gegenwart, neue Erkenntnisse und Werte im neuen Gewande zu schneidern bereit zu sein hat. Historie ist durchaus mit Herz zu lesen, was den Zugang zur eigenen Tugend erheblich erleichtert; und im klassischen griechischen Sinne jedoch weitergedacht, sind die Tugenden eines Einzelnen verschwistert, denn sie kommen kaum getrennt vor, sodass volle Tugend nur dem «vollen Menschen» (i. e.: taoistischen) zukommt.

In der philosophischen Darstellung werden wir von einer der «chinesischen Tugenden» ebenfalls hören; sie zu beurteilen wäre später ein weites Feld kulturhistorischer Überlegungen. Das Allgemeine durch das Einzelne hindurchsehen, dabei Besonderheiten zu vermerken und durch gedankliche Tiefenwirkung zu einem Gemälde sich durcharbeiten zu können.

Von der Chou-Dynastie zum unsichtbaren Reich der Chinesen

Wir übergehen die halbhistorische Zeit der chinesischen Kulturgeschichte und beginnen mit der für uns relevanten Periode; damit aber auch zur abgesicherten Historizität. Mit der Chou-Zeit (1122 v. Chr. – 225 v. Chr.) betreten wir diesen Zeitraum, der einen Umbruch und ein Entstehen von enormen Ausmassen darstellt.

Was uns hier interessiert ist der Exodus, zu dem es gekommen war, und damit zur Grundsteinlegung dessen, was wir heute die Auslandchinesen bezeichnen, die die dritte Macht Chinas bedeuten. Chinas

Goldenes Zeitalter (falls es je existiert hat) war vorbei, nur merkte es niemand, weil der Gipfel der Korruption die perfekt geheichelte Tugend (die konfuzianische) war.

Ein Zitat des Sun Tzu (Abb. 2), des geistigen Ahnherrn der Auslandchinesen, möge paradigmatisch für beide Verhalten stehen: «Sei so klug, und stets bleibe unsichtbar/Sei so klug, und stets bleibe unberührbar/Dann wirst du den Willen deiner Rivalen lenken.» Hier haben wir den philosophischen Ausdruck dessen, was mit heutigen Worten in Folge als «Familienunternehmen» bezeichnet wird.

Exodus der Kaufleute – ein neuer Menschenschlag wird zum Inbegriff der wirtschaftlichen Macht Chinas

Als dem Chou-Adelsclan die Korruption überlebenswichtig wurde, schlossen sie sich diesem – in späterer Folge – dem besonders missachteten Stand der Kaufleute an.

Mit Lü Pu-Wei, dem ersten Minister und Kaiser-Macher (Premierminister 251–238 v. Chr.), begann der Exodus in Form der Auswanderung in das südliche, «barbarische» Königreich der Yüeh (Abb. 3). Auch heute noch sind die grössten Reeder der Welt Nachkommen dieser Region. Sie blieben die fruchtbare Keimzelle, die die «Zivilisations-Kultur» zur «Wirtschaftskultur» im «Seitenzweig» aufbaute.

Ausblick auf Neues – Mahnende Stimmen

Wir stehen am Beginn einer gänzlich (!) neuen Zeit. Wir, in Europa, die die Zielscheibe eines schon wieder untergehenden Kulturbegriffes sind, protegieren Politiker, die nicht für ihr ererbtes Reich arbeiten, genauso wie sie die fremden Kulturträger nicht wirklich kennen lernen wollen. Der Lehrer sitzt woanders: «Kennst du dich selber, und kennst du den Feind/Anderen, wirst du siegen/überleben.»

Die 36 *Strategeme* liefern ein äusserst nützliches Rüstzeug für das Verständnis der Realität der chinesischen Gesellschaft und Harro von Senger setzt dazu: «(auch) für das Verständnis des chinesisch-militärischen und politischen Denkens und Handelns».

Unser «Euromanismus» im Hinblick auf das *Vorbereitetsein* stimmt misstrauisch, denn so schnell werden wir nicht Meister der Strategemik werden können.

Abschliessend zwei Zitate aus Ost und West: Generalleutnant Mi Zhen-yu: «... es wird noch relativ lange unbedingt erforderlich sein, unsere Feindschaft im Stillen

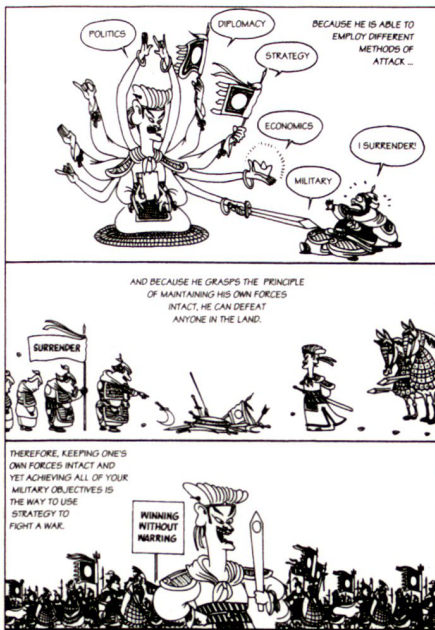


Abb. 2: Das strategische Denken von Sun Tzu.²

zu pflegen (ggü. USA). Wir müssen unsere Fähigkeiten verbergen und den rechten Augenblick abwarten.»

H. Kissinger: «Sobald China stark genug sein wird, um sich alleine zu behaupten, könnte es uns fallen lassen. Etwas später könnte es sich sogar gegen uns wenden, sofern seine Vorstellungen und Interessen dies erfordern.»

Philosophischer Auszug – eine Teildarstellung

Die Taoistische Grundtendenz (Lao Tzu 571 v. Chr. –?, Begründer des Taoismus [Abb. 4]) sei am besten mit den alles charakterisierenden Sprüchen des Tao-Teh Ching vorgelegt; 4/40: «Die Wende ist des Tao Segen./Die Schwäche ist des Tao Bewegung./Die Schwäche ist des Tao Segen./Die Dinge der Welt gehen hervor aus der Fülle./Die Fülle geht hervor aus der Leere.» Diese Darstellung des einen aus dem andern bildet die «Regel der Verkehrung», es ist das Umschlagen in das Gegenteil, in die Welt des «Bestimmten», dies heisst: Verkehrung von Glück und Unglück; und militärisch gesehen: Wende von Sieg und Niederlage; aber alles bezieht sich auf die Welt der Dinge. Taoistisch gesagt, ist es die Wende innerhalb der Fülle, aber auch die Wende im Verhältnis von Fülle und Leere.

Es bedeutet, strategisch gedacht, dass das «schwache» China, indem es aus der Leere heraus, der Fülle des «starken» Westens Raum lässt, eine überlebensfähige Gestalt (Weltmacht) erzeugen kann.»

Taoistische Weltherrschaft – manifestiert das Nicht-Handeln

Will man die Weltherrschaft ergreifen, bleibe man stets ohne Verpflichtung. Sobald man eine Verpflichtung hat, genügt man

wieder nicht dazu, die Weltherrschaft zu ergreifen.

Die Strategie des Wissens ist ein *Strategem* des Beherrschens, die Struktur des Wissens ist eine Ordnungsstruktur und eine Machtstruktur. Höchste Macht zu besitzen bedeutet auch, Kenntnis auf der übergeordneten Ebene zu haben. Sie ist nicht als aktives Wissen äusserer Gegebenheiten, sondern als unmittelbares Beherrschen der Vorgangsabläufe zu betrachten. Will ein Herrscher also die Weltherrschaft, so bedarf er des *Strategems* des «Höheren Wissens».

Das taoistische Diktum und seine im Verborgenen gebliebene Realität

Das Beispiel, welches als Beleg für das eben Dargestellte vor Augen geführt wurde, ist Realgeschichte des 20. Jh., zeigt die Relevanz der Philosophie im Speziellen.

Die Sinndeutung des Deng'schen Verhaltens kommt in der Demokratiebewegung (1978–81) zum Ausdruck. Sie verherrlichte ihn in einer Wandzeitung als den «idealen Kaiser» der chinesischen Tradition; dagegen steht die falsche Fragestellung des Westens, die da heisst: «Welche konkreten Verdienste kamen eigentlich Deng selbst zu?»

Denn das speziell Taoistische: die *Bestimmtheiten* dessen was Namen hat, also jetztzeitig umgesetzt werden kann, beweist, dass die spezifische Reform *nicht* von Deng kam; sondern von den Bauern, den Provinzfürhrrn usw.! Aber es war Deng, der die *Reform durchsetzte*, der an kritischen Wendepunkten, wenn die Reform am Widerstand der Konservativen zu scheitern drohte, *eingriff*, und den «Weg» (TAO) frei machte. Ohne Deng wäre der Reifeprozess schon bald wieder zum Erliegen gekommen.

Das Deng'sche Herrschen im «Hintergrund», der selbst weder Parteichef noch Regierungschef war, entspricht dieser taoistischen «Verborgenheit», der taoistischen Emblematik eines Sohnes des Himmels.

Zeitgenössische Perspektiven

Eurozentrismus kontra Sinozentrismus: ein möglicher Gedanke, der die Einfluss-sphäre kulturhistorisch-global verschieben könnte, als bildungsbildend stattfinden könnte und in den Fernen Osten auswandert, nämlich zur eigentlichen Zivilisation (Kulturstaat).

In der taoistischen Kurzdarstellung über die Weltherrschaft stellt sich die Frage nicht, ob China «Partner oder Hegemon» sein wird. Viel eher könnte man von einem Rollentausch von «Gast und Gastgeber» im

globalen Wirtschaftstableau sprechen wollen. Der Zwang dazu wird aus dem Verborgenen des «Nicht-Handelns – und alles wird erledigt» präsentiert.

Was macht diese Formulierung der Verschiebung der Einfluss-sphäre denkbar?

Nämlich die Wiedergutmachung der unwahrscheinlichsten Demütigung, die je der «Sohn des Himmels» hinnehmen hat müssen, als die Europäer 1839 das chinesische Volk zur Selbstvernichtung mittels Opium zwangen; wir haben von diesem darauffolgenden Genozid vernommen. China musste zusehen, wie der schönste seiner Paläste (der Sommerpalast des Qian-long) mutwilligerweise, in einem «Racheakt» oder einer Machtdemonstration niedergebrannt wurde und 100 Jahre später seine Schätze vor den Augen der Chinesen in Hongkong von Sotheby's versteigert werden sollten.

Drehen wir dieses Bild einer ungeheuren Blasphemie monetär verbrämten Interessengemeinschaft einfach um. Die Chinesen hätten aus Wiens Schatzkammer die Reichskrone des «Römischen Reiches Deutscher Nation» nach einer Brandschatzung und Niederwerfung Österreichs, genauso vor Augen der westlichen Welt, die Selbstidentitäts-«Reliquie» europäischer Hochkultur, dem schnöden Mammon preisgegeben! Sollte oder könnte China das 21. Jh. sich als Gast – zur rechten Zeit – dem Gastgeber seine Aufwartung machen zu lassen, nicht auch den Zutritt verwehren? Könnte, strategisch gedacht, die Idee des «Tributzahlens», angewandt im regional asiatischen benachbarten Raum, sich zu einem Test erweisen, mit der Idee jenes «Weltkulturreiches» gepaart, in Anwendung auf die heutig angesprochenen «Partner» ausgedehnt werden?

Ein Hegemonialstaat, der Asien beherrschen könnte, besäße keine lokalen Feinde,

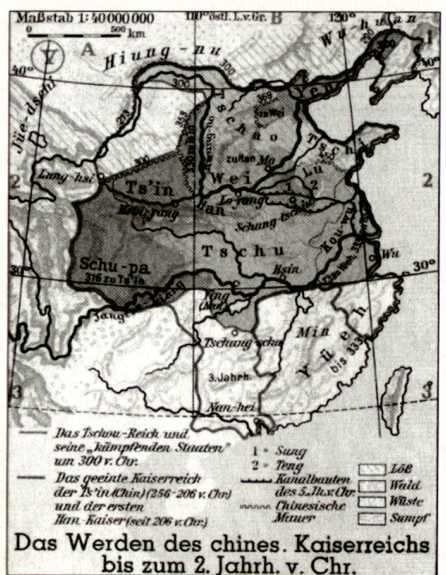


Abb. 3: China bis zum 2. Jh. v. Chr.³



Abb. 4: Lao Tzu.⁴

die ihn davon abhalten könnten, seine Macht ungehindert in seiner Region der Welt auszuweiten. Eine «fiktive» chinesische Hegemonialmacht im pazifischen Becken, die sich uneingeschränkt dort seiner Interessen bedienen könnte, wäre in der Lage, die USA in Asien zu behindern. Die Festung Amerika müsste vielleicht sogar an China *Tribute* bezahlen, um mit

anderen Ländern Ostasiens Handel zu betreiben.

Beurteilung der Zukunft

In sehr kurzen Zügen wurde der philosophische und historische Hintergrund auf unorthodoxe Weise dargestellt; das Herausheben der Kaufleute aus dem orthodoxen Staatsgerüst der Chou-Zeit, dem von Konfuzius (551–479 v. Chr.) dogmatisierten, machte es möglich, sich dieser Sicht anzunehmen. Was damals so genannte «Emigranten» nach dem Süden in das Königreich der Yüeh waren, entpuppten sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr zu den erfolgreichsten Grosskaufleuten, mit immer mehr potenzieller Macht; sodass man heute von der «Dritten Macht» Chinas sprechen kann. Sie haben weder ein Staats Emblem noch sonstige *sichtbare* Accessoires als Dokument ihrer Machtpräsenz.

Alles liegt im Verborgenen und das weltweit verstreut. Sie sind heute finanziell so mächtig, dass sie mit einem einfachen Handgriff Staaten mit ihrem flüssigen Geld aufkaufen, Börsen manipulieren könnten; das nicht nur durch ihren unbändigen Fleiss, sondern durch ihren zielgerichteten, subjektiv praktizierten Pragmatismus. Hier leuchtet das Erbe Sun Tzu's auf: Er schätzte die Klugheit mehr als die brutale militärische Gewalt; Unsichtbarkeit durchzieht sein gesamtes Werk. Schätzte schlaue Strategemik höher als direkten, offenen Angriff; man könnte noch mehr dieser Eigenschaften anführen, die die heutigen Auslandchinesen charakterisieren.

Neue strategische Basen werden eingerichtet, hin nach Nordamerika, Australien; denn die Zukunft liegt im Pazifik – die

Zukunft des 21. Jh.! So schreibt Seagrave. Wenn die Zukunft dem «Jahrhundert des Pazifik» gehört, dann ist die Wall Street kein Beispiel mehr für die Zukunft, sondern für die Vergangenheit. Die Zukunft liegt in der Westküste, wo chinesisches Können und Geld allmählich Einfluss auf das politische Leben gewinnt. Und Geld verzeiht so manchen Fehler. Als Langzeit-Strategem sollte man im Auge behalten, wieder in der hermetischen Offenheit, dass die Zeit kommen werde, dass ein asiatisch-amerikanischer Präsident im Weissen Haus nicht nur sitzen, sondern die Geschicke der Welt zu dirigieren die Absicht haben wird. Die Weltwirtschaft wird uns zwingen, und nicht unser Stolz des «Euromanismus» wird uns davon abhalten können; wer nicht flexibel genug sein wird, wird die Folgen mit einbezogen müssen.

Anmerkungen:

¹ Sunzi Speaks, The Art of War, 1994, Anchor Books, S. 49.

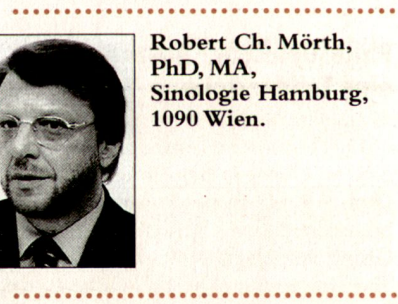
² Sunzi Speaks, The Art of War, 1994, Anchor Books, S. 50.

³ Westermanns Atlas zur Weltgeschichte, 1956, Georg Westermann Verlag Braunschweig, S. 3.

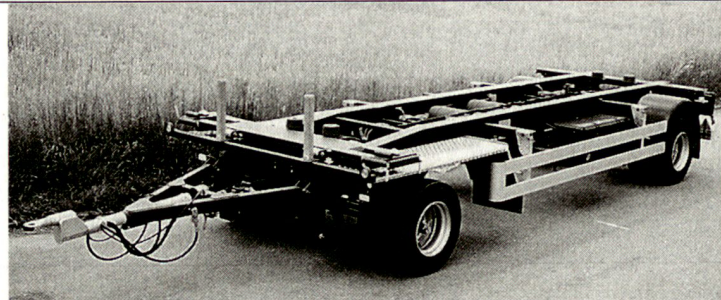
⁴ Tao Te King, 1980, Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M – Berlin – Wien, S. 9. ■



Robert Ch. Mörth,
PhD, MA,
Sinologie Hamburg,
1090 Wien.



Mit uns
fahren Sie gut.



LANZ+MARTI SURSEE

- Container-Anhänger mit Schlitten
- für 20'-Container und Abrollbehälter
- Langhub für Abstellhöhen 1120, 1220 und 1320 mm

Lanz + Marti AG Fahrzeugbau
6210 Sursee Tel. 041 921 41 41